

St. Vith'scher Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Blatt

Er erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 5 Fr. — Kontokorrent-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy wohnende Besteller das mm 15 Cts. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundchrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Dreyer, St. Vith (Eifel)

Nr. 90

59. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 8. November 1924

H. W. In Betreff Elektrifizierung.

(Interview.)

Wir werden um Aufnahme nachstehender Ausführungen gebeten:

Die Elektrifizierung der Kantone Malmédy-St. Vith ist beschlossen. Seit einiger Zeit war davon die Rede; manche Gerüchte, mehr oder weniger der Fantasie entnommen, kamen zum Vorschein. Heute kann die Angelegenheit aufklärt werden.

Es ist mir geblückt, in Malmédy die Urheber des von der Permanent-Deputation und dem Gouvernement genehmigten Projektes zu treffen und bin daher in der Lage, hierüber folgende Auskünfte aus erster Hand zu erteilen:

Die Initiative des Projektes, der Grundgedanke, gehört einer der sympathischsten und bekanntesten Persönlichkeiten der offiziellen Malmédyer Welt. Die Technik des Projektes, die Verwirklichung der Idee sind das Werk des Majors Génard und des Generalleutnants Michel, beide Spezialingenieure für industrielle Mechanik und Eisenbetonarbeiten.

— Hat das Gouvernement die Zustimmung des Projektes erteilt und woraus besteht dieselbe hauptsächlich?

Der Generalleutnant Baron Baltia hat das Projekt, nach Prüfung durch Sachverständige, in vollem Maße gutgeheßen.

Er hat von vornherein den praktischen Nutzen der richtigen Anwendung der natürlichen hydraulischen Kräfte der Malmédyer Gegend eingesehen und besonders die Kürze der Ausführungsfrist ist ihm aufgefallen.

— Wann sollen die Arbeiten beendet sein und woraus bestehen sie?

Wenn die Materialien im November bestellt werden können — und das hängt besonders vom guten Willen der Gemeindeverwaltungen ab — werden die Arbeiten in einem Jahre beendet.

Dieselben sind in 3 Abteilungen verteilt, deren Ausführung gleichzeitig geschieht: Erbauung der Sperre im Barchetal, Errichtung in der Sperre selbst einer hydroelektrischen Zentrale, Einführung des Verteilungsnetzes in beiden Kantonen.

— Wird die Erbauung der Barchesperre den malerischen Charakter des Tales entstellen?

Der Gouverneur, sowie die P.-D. hätten uns die Genehmigung nicht erteilt, wenn wir die Garantie nicht übernommen hätten, den malerischen Charakter der Landschaft beizubehalten. Die Gegend von Reinhardstein speziell bleibt verschont. Mitglieder der Kommission für Denkmäler und Landschaft behaupten, daß die Sperre durch ihren kunstbautischen Charakter — nach Art der römischen Aquadukte — ihr Ansehen — ein Monolith aus Eisenbeton von derselben Farbe wie die anliegenden Gebirge und durch die Existenz eines Tiefwassersees, das Barchetal noch reizender gestalten und eine Menge Touristen, wie es bei der Gileppesperre der Fall ist, anziehen würde.

— Solche Arbeiten sind sehr kostspielig. Würden Sie den Strom nicht billiger herstellen durch Anwendung einer Zentrale von Dieselmotoren?

Es ist uns mitgeteilt worden, daß eine Malmédyer deutschschreibende Zeitung behauptet hätte, die Dieselmotoren seien sparsamer als unser Projekt.

Der Berichterstatter versteht nichts davon.

Eine Dieselmotorenzentrale, von derselben Kraft wie unsere hydroelektrische Zentrale, würde uns den Strom 100% teurer liefern. Uebrigens ist eine Dieselanlage durch unsere technischen Dienst in Erwägung gezogen worden und als zu kostspielig verworfen. Dieselmotoren werden wir zur Aushilfe benutzen.

— Werden Sie guten billigen Strom liefern?

Wir werden primär dreiphasigen Wechselstrom liefern zu 15 000 Volt 50 Perioden, d. h. einen gleichmäßigen starken Strom von blendendem Licht.

Was den Preis anbelangt, was besonders hervorzuheben ist, wird er bedeutend billiger sein als in Belgien. Die Ausführung unseres Projektes wird Malmédy und der ganzen Gegend einen ökonomischen Aufschwung geben, deren Bedeutung sie nicht übersehen können.

— Woher kommen die Kapitalien? Sind die Gemeinden und Privatpersonen ausgeschlossen?

Nein. Der Gouverneur hat uns zur Pflicht auferlegt, das Kapital unserer Gesellschaft unter Beteiligung der Gemeinden zu gründen. Er hat unseren finanziellen Plan genehmigt, wonach für die Gemeinden eine Vertretung im Aufsichtsrat der Gesellschaft vorgesehen ist. Verschiedene haben schon ihre Unterschrift hergegeben. Die Beteiligung von Privatpersonen ist erwünscht. Nur im Notfall werden andere belgische Gelder zugezogen. Nebenbei bemerkt, sind Angebote aus Brüssel so bedeutend, daß wir mehrere Millionen abgelehnt haben.

— Wie haben sich die Gemeinden verhalten? Versagen Sie jetzt schon über eine gewisse Rundtschaft? Welche Aufnahme haben sie bei der Großindustrie gefunden?

Außer einer Ausnahme, die wohl keine Überraschung darstellte, sind wir überall herzlich aufgenommen worden. Momentan haben wir die Konzession der Stromverteilung in mehr als 1/4 der Gemeinden der beiden Kantone erhalten.

halten. Ihre Landsleute haben im allgemeinen ihr Interesse sehr wohl eingesehen.

Uebrigens ist wohl zu beachten, daß der Gouverneur und die P.-D. unser Projekt als Gemeinnutzen anerkennen.

Die Großindustrie nimmt uns heute schon über ein Drittel unserer Kraft ab. Die Konzessionen der Gemeinden garantieren uns den Verkauf eines bedeutenden Teiles des Restes, der übrigens bis zum letzten Kilowatt ausgenützt wird in Folge einer glänzenden industriellen Vereinbarung, wozon heute noch nicht die Rede sein kann. Es sei noch erwähnt, daß sowohl in Brüssel als in Paris unser Gesamtprojekt als großartig bezeichnet wurde.

— Letzte Frage. Was machen Sie mit den elektrischen Unternehmen dieser Gegend?

Wir sind seitens des Gouvernements verpflichtet, uns mit jedem zu verständigen. Wir sind hierhin gekommen, um Allen Gutes zu erweisen. Wir haben niemals vorgehabt, Jemanden zu erdroffeln. Vertrauens auf die Vortrefflichkeit unseres Projektes und auf die gute Aufnahme, die es gefunden hat, werden wir es im Einvernehmen mit Allen und zum allgemeinen Wohle zu Stande bringen.

Die Wahlen in Amerika.

Präsident Coolidge wiedergewählt.

Berlin, 5. Nov. Ueber die getriggen Wahlen in Amerika liegen aus New-York folgende Meldungen vor: Die Wahlbeteiligung scheint ziemlich rege gewesen zu sein. Man rechnet mit einer Stimmabgabe von 38 Millionen Wahlberechtigter. In mehreren Staaten waren Maßnahmen getroffen worden, um diejenigen Wähler, deren Interesslosigkeit man befürchtete, zur Ausübung ihres Stimmrechtes zu veranlassen, so wurden in einem Staat in kurzen Zeitabständen sämtliche Kirchenglocken geläutet. Ueberall bildeten sich Demonstrationzüge und stauten sich die Massen vor den Zeitungsgebäuden in Erwartung der ersten Wahlergebnisse, die vielfach auch durch Plakate bekanntgegeben wurden. Trotz der umfassenden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung kam es in einer Reihe von Städten zu schweren Ausschreitungen. In Los Vegas (Neumexiko) mußte der Ausnahmezustand verhängt werden. Schwere Ausschreitungen werden besonders aus Chicago gemeldet, wo in einem Wahllokale die Wahlurne zerstört wurde und Demonstrantenhaufen in Wahllokale zu bringen suchten. Eine Person wurde getötet. Ueber den Charakter der Vorfälle in Chicago liegen in New York durchaus widersprechende Nachrichten vor; eine Lesart will von einem Attentat wissen. Polizei war in einer Stärke von 5000 Mann aufgebunden worden. In Tennessee wurden zwei Wahlbeamte getötet und mehrere schwer verletzt. Das erste Wahlergebnis lief aus Topela (Kansas) ein, wo Coolidge mit 275 Stimmen glatt gegenüber 98 Stimmen für Davis und 55 Stimmen für Lafollette gewann.

Berlin, 5. Nov. Nach den letzten Funkmeldungen aus New-York ist mit der Uebermittlung der Wahlergebnisse in Amerika erst spät zu rechnen, da bei der Wahl des Präsidentschaftskandidaten, des Vizepräsidenten, 32 Senatoren, 435 Kongressmitglieder und 34 Gouverneure infolge des erstmaligen Wahlganges von fast 5 Millionen jungen Leuten und vielerorts notwendige Dreieckswahlen die Zählungen lange Zeit beanspruchten. Vizepräsidentkandidat Bryan hatte noch am Wahltag einen Autounfall, blieb jedoch unverletzt. Außer den drei Hauptkandidaturen bestanden noch 5 kleine Kandidaturen, darunter eine kommunistische. Die bisherigen Wahlergebnisse aus einigen allerdings kleinen Bezirken lassen im Durchschnitt ein Stimmverhältnis von 8 zu 4 zu 2 für Coolidge, Davis und Lafollette erkennen. Demnach erscheint der Sieg ziemlich sicher. Daran ändert auch die Tatsache sicher nichts, daß in den bekannten Hochburgen der Demokratie wie im Staate Georgi, Davis Coolidge und das Vierfache an Wählerstimmen schlug.

New-York, 5. Nov. Nach dem bisherigen Wahlergebnis ist der Sieg Coolidges ziemlich wahrscheinlich. Republikanismus geklimmt haben bis jetzt die Staaten Vermont, Maine, Illinois, wo Coolidges 12 817 Anhänger 4917 Stimmen für Davis und 3633 Stimmen für Lafollette gegenüberstanden, ferner Rhode Island und wohl auch Massachusetts, wo für Coolidge 1515 Stimmen, für Davis 163 und für Lafollette 174 Stimmen abgegeben wurden.

Durch Sondertabel der United Press für die Kölnische Zeitung wird noch berichtet: Das vorherrschend schöne Wetter — nur von Teilen der pazifischen Küste werden Regenschauer gemeldet — hat dazu geführt, daß das Wahlgeschäft schon in den frühen Morgenstunden in ziemlichem Umfange einsetzte. Die Polizeibehörden hatten in letzter Stunde noch außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, so besonders in den Orten Marion und Kerrin im Staate Illinois, die schon wiederholt der Schauplatz von Unruhen zwischen Kullurklanen und der Bevölkerung gewesen sind. In der Stadt Chicago standen heute 4500 Polizisten ständig bereit, trotzdem ist es in der Stadt zu Wahlauschreitungen gekommen, bei denen eine Person durch Revolvergeschüsse getötet wurde. Es gelang der Polizei, sieben der Revolverhelden zu verhaften; an anderen Stellen der

Stadt wurden die Wahlzellen und das Stimmzettelmaterial verbrannt. Aus Niles im Staate Ohio, das der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen Kullurklan-Leuten und den „Rittern vom Flammkreuz“ war, werden Ausschreitungen gegen die dort eingesezte Staatsmiliz gemeldet, ein Soldat wurde schwer verwundet. — Aus Lexington (Tennessee) wird berichtet: Wider Erwarten ist es leicht möglich, daß die Parteigegegensätze, die besonders in den Südstaaten durch Kullurklan und die Negerfrage vergiftet werden, die Präsidentschaftswahl zu einer der blutigsten der letzten Jahrzehnte stempeln. Der Richter Daniel Power, der Wahlvorsitzende des Wahlkreises Lexington, streck e Dienstag morgen zwei seiner Wahlbeamten im Wahllokale durch Revolvergeschüsse nieder und verwundete einen dritten schwer. Zwei der Verwundeten dürften ihren Verletzungen erliegen. Die Schießerei entstand bei einer erregten Aussprache über die Vorschriften.

Einer Washingtoner Funkspruchmeldung des Spezialkorrespondenten der „Köln. Ztg.“ zufolge hat in St. Louis der 50jährige Chefredakteur Hans Hadel von der „Westlichen Post“ Selbstmord begangen. Die „Westliche Post“ ist eine der wenigen deutschen Zeitungen, die auf Coolidges Seite steht und gegen den Kandidaten der Steubengellschaft, mußte aber die andere Seite verfechten. Die Tat bedeutet einen schweren Schlag für die Republikaner, weil sie mit einem Kauf des Blattes durch die Republikaner in Zusammenhang gebracht wird. Die Tragödie dürfte ein Nachspiel bei der Untersuchung eines republikanischen Schmiergelderschlusses haben, der nach Behauptungen Lafollettes und Davis' 15 Millionen Dollar betragen soll. — Die Nachricht von dem tragischen Selbstmord Hicks, der infolge der Aufregung, die er seit seinem Auftreten gegen die Steubengellschaft und für Coolidge erlitt, aus dem Leben schied, hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Es wurde von den Wahlrednern der verschiedenen Parteien versucht, das Ereignis zu Wahlzwecken auszunutzen. Besonders in deutsch-amerikanischen Kreisen hat der Selbstmord tiefe Erbitterung und einen wohl auch in Zukunft nur schwer überbrückbaren Gegenatz hineingetragen. Es wird allgemein angenommen, daß die Steubengellschaft nur das Abklingen der Aufregung abwartet, um in den ersten Tagen nach der Präsidentschaftswahl mit einer öffentlichen Stellungnahme hervorzutreten.

Washington, 5. Nov. Im Weißen Hause erklärte Präsident Coolidge, er erwarte im Wahlkollegium mindestens 350 Stimmen und in der nächsten Session des Repräsentantenhauses eine republikanische Arbeitsmehrheit von 20 oder mehr Stimmen.

Köln, 5. Nov. Durch Sondertabel der United Press wird der „Köln. Ztg.“ aus Nordamerika gemeldet: Coolidge ist zum Präsidenten und Dawes zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Coolidge errang einen überwältigenden Sieg. Vorläufig hat er 915 Wahlmännerstimmen, also erheblich mehr, als die absolute Mehrheit von 266, auf sich vereinigt und diese Mehrheit dürfte sich bei Eingang aller Ergebnisse noch erheblich vergrößern.

Die Idee der Vereinigten Staaten von Europa.

Der frühere Chefredakteur des „Temps“ und jetziger Leitartikler der „Information“, Jean Herbet, schreibt der „Haagschen Post“ u. a.: Das Ziel der französischen Politik muß die Organisation des europäischen Friedens sein. Es kommt nicht darauf an, zu erklären, daß Frankreich bereit ist, seine Sicherheit und die Sicherheit der anderen Länder zu verteidigen, und daß es daher Anspruch auf die Hilfe der anderen hat, sondern Frankreich muß einen konkreten Vorschlag für die Befreiung Europas vorlegen. Wir können nicht verlangen, daß sich Europa und die ganze Welt immerfort mit der französischen Sicherheit und dem französisch-deutschen Grenzproblem beschäftigt. Wenn wir den europäischen Frieden nicht organisieren, so bereiten wir die europäische Revolution vor. Diesem Dilemma, Organisation des europäischen Friedens oder Revolution und Gemaltherrschaft, können wir nur entgehen, wenn wir die europäische Frage von ihrer individuellen und von der finanziellen Seite aus betrachten. Wenn die gegenwärtige soziale Gemeinschaft um der Vorteile willen, die sie den Arbeitnehmern und wegen des Gewinnes, die sie den Unternehmern bringt, fortbestehen soll; so ist es unumgänglich, daß die Regierungen Regelungen treffen, um die wirtschaftlichen und politischen Ursachen militärischer Konflikte aus dem Wege zu räumen und eine Politik des wirtschaftlichen Gleichgewichts anstreben, welche die erste Voraussetzung zu dem großen Ziel der Vereinigten Staaten von Europa bildet. Dieses Ziel ist durchaus kein Phantasma mehr. Industriellen, wie dem verstorbenen Stinnes, wie Loucheur, sowie zahlreichen „Real“-Politikern, nicht nur Pazifisten, schwebt eine europäische Wirtschafts- und Staatengemeinschaft vor Augen. Die Ursachen zu Militärfürkungen können nicht durch die schönen Reden in Genf allein beseitigt werden. Es bedarf hierzu wirksamer, stabiler Regelungen. Natürlich können diese Ziele nicht in absehbarer Zeit erreicht werden. Nach meiner Auffassung hat gerade Frankreich die hohe Mission, in der europäischen Wirtschafts- und Staatengemeinschaft eine führende Rolle zu spielen. Die französische Regierung sollte die

Initiative zu einem entscheidenden Schritt für die Organisation des Friedens durch einen Appell an alle Staaten zur Mitarbeit an der oben umschriebenen internationalen Wirtschafts- und Finanzregelung unternehmen. Auf diese Weise könnte man bei Beharrlichkeit und gutem Willen zu einer Art europäischen Modus gelangen, der den Krieg praktisch fast unmöglich macht. Dieses Ziel liegt gewiß noch in weiten Fernen, dennoch sollte es die moralische Pflicht jedes einzelnen sein, der noch an den göttlichen Funken im Menschen glaubt, sich für die Verwirklichung des Friedensgedankens durch praktische Regelungen einzusetzen.

Belgien.

Die Stellung des Kabinetts Theunis ist noch immer sehr gefährdet, da Theunis nach Zusammentritt des Parlaments entweder seine Steuervorlage durchsetzen oder zurücktreten will. Das Parlament fordert seinerseits Aufbesserung des Gehalts für 45 000 Beamte. Im Falle des Rücktritts der belgischen Regierung ist eine Auflösung der Kammer nicht wahrscheinlich. Das Inkrafttreten des neuen belgischen Zolltarifs ist auf den 10. November verschoben. Wahrscheinlich wird dieses Datum nochmals verlegt werden.

Die Kammer tritt am 11. November wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Neubildung des Präsidiums und der Kommissionen.

Am Freitag wurde in Brüssel die außerordentliche Sitzung des Völkerbundesrates geschlossen. Nachdem der Bericht Brantings über den türkisch-englischen Konflikt angenommen war, wurde in dem Bericht für die gemischte Kommission für den Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei beiden Völkern bis auf weitere Entscheidung äußerste Zurückhaltung zur Pflicht gemacht.

Aus Anlaß des 6. Jahrestages der Schlacht bei Vittorio Veneto, der in ganz Italien festlich begangen wurde, veranstalteten italienische Offiziere am Grabe des „Unbekannten Soldaten“ in Brüssel eine Huldbigung und legten einen Kranz nieder.

Gegen die Teuerung. Der sozialistische Bund der Verbraucher und der Landesrat der Frauengattungen beabsichtigen am 11. November am Tage der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten, in Brüssel eine große öffentliche Kundgebung gegen die Teuerung zu veranstalten. Die Hausfrauen sollen den Behörden einen Protest überreichen gegen die Gleichgültigkeit der öffentlichen Macht gegenüber der Teuerung.

Der bekannte amerikanische Bankier Pierpont Morgan wird in Brüssel erwartet.

Die St. Hubertusfeier. Der Rgl. St. Hubertusbund feierte am Hubertustage in Brüssel in der Jodelkirche in üblicher Weise das St. Hubertusfest, des Schutzpatrons der Ardennen und der Jäger. Das Bild des Heiligen war reich von Rosen und Lilien umgeben und wurde viel besucht von Personen, die Medaillen und Brod segnen ließen. Der feierlichen Messe wohnte eine große Menge bei; von Hornbläsern wurden neue, kirchliche Musikstücke gespielt. Auch in Terruren in der St. Hubertuskapelle wurde eine feierliche Messe zelebriert und danach wurden die Reliquien des Heiligen zur Verehrung ausgestellt; ebenso war es in der Kirche zu Bolschovde. Viele Förster und Waldwächter wohnten der Messe bei.

Neue Kohlenfelder wurden in der Provinz Namur entdeckt.

Aus der Metallindustrie. Mit Rücksicht auf die Lebenssteuerung hatten die Arbeitervertreter der Metallindustrie eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gefordert. Die Vertreter der Arbeitgeber lehnten ab, darauf einzugehen, mit dem Hinweis auf die heutige Lage in der Metallindustrie. Schließlich erklärten sie sich bereit, ihren Auftraggebern den Vorschlag zu machen, für die Wintermonate einen Teuerungszuschlag von 10 Centimes für die Stunde zu gewähren.

Das belgische Versailles. Die Regierung hat den Verkauf des prächtigen Palastes von Engbien, den man gewöhnlich das belgische Versailles nennt, der beinahe vollständig mit einer Mauer umgeben ist und aus Wald, Gärten, Weiler, Ackerland, in einer Gesamtgröße von 265 Hektar, befreit, genehmigt. Der Kaufpreis beträgt 8 260 000 Franken.

Gegen die Arbeit in den Gefängnissen und Krankenhäusern, soweit sie die Papierbranche betreffen, wendet sich ein Beschluß die „Christlichen Verbände der Arbeiter des Papier- und Buchbindergewerbes“. Durch diese Arbeiten in den Gefängnissen wurden viele Arbeiter der Branche arbeitslos gemacht.

kleine politische Nachrichten.

Wie von zuständiger Newyorker Seite mitgeteilt wird, werden die Aufkommen der deutschen Anleihe in Amerika nach Deutschland verbracht werden, wo sie in die Reserven der Reichsbank eingestellt werden sollen.

Die Newyorker Presse weiß zu berichten, daß eine große Zahl deutscher Städte in Newyork über langfristige Kredite verhandelt, die zusammen über 100 Millionen Dollar ausmachen, darunter Berlin mit 25 Mill., Hamburg mit 20 Mill., Stuttgart und München mit je 10 Mill., Elberfeld mit 5 Mill. und Bochum mit 500 000 Dollar. Die Newyorker Bankkreise glauben, daß die Anleihen noch vor Ablauf des Darlehens in langfristige Kredite umgewandelt werden.

In der Frage der Erhaltung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen liegt eine Entscheidung noch nicht vor. Es ist gegenüber anderslautenden Meldungen lediglich festzustellen, daß es sich hier um eine Frage handelt, welche die deutsche Regierung seit mehreren Monaten beschäftigt, ohne daß bisher ein positives Ergebnis zu verzeichnen wäre.

Strengere Kontrolle der Ausländer in Frankreich. Die französische Regierung unterwirft in einer neuen Verordnung die Ausländer einer strengeren Kontrolle als bisher und beschränkt insbesondere die Aufenthaltserlaubnis.

Vermischtes.

In M. Gladbach stürzte ein Haus, dessen Vorderfront verputzt werden sollte, plötzlich in sich zusammen. Ein 70jähriger Mann, der in der zweiten Etage zu Bett lag, rutschte mit dem Bett in den Trümmerhaufen, ohne sich zu verletzen. Die übrigen Bewohner des Hauses waren im Augenblick des Einsturzes nicht anwesend.

Das seit etwa 80 Jahren bestehende katholische Lehrerseminar in Rempen geht bekanntlich mit Herbst 1925 ein. Die Stadt hat Verhandlungen mit der Regierung eingeleitet, um an Stelle des Seminars eine Aufbauschule zu erhalten.

Von den Zeppelinen. Die Füllung des „Los Angeles“ (ZR 3) mit Heliumgas ist im Gange und dürfte binnen acht Tagen beendet sein. Man beabsichtigt, das Luftschiff im Handelsdienst zum Verkehr zwischen Newyork, Havanna und Panama zu verwenden. Das Schiff würde bis Havanna 24 und von dort nach Panama 20 Stunden gebrauchen.

Die Goodyear Zeppelin Company hat Dr. Eder zum Mitglied des Aufsichtsrates und Ingenieur Arnstein zum Vizepräsidenten gewählt. Die in Akron befindlichen deutschen Ingenieure sollen den Plan für einen Zeppelinkreuzer entwerfen, der doppelt so groß wie ZR 3 werden soll. „Chicago Tribune“ meldet aus Riga, daß die russische Admiralität gegenwärtig einen Vorschlag der Sowjetregierung prüft, mit 6 Zeppelinkreuzern einen regelmäßigen Dienst Amsterdam—San Franzisko über Leningrad—Archangelst—Vancouver einzurichten. Eine zweite, südliche Linie soll Japan betreffen.

Wetterstiche. Wie aus Washington berichtet wird, erzielten amerikanische Armeeflugzeuge, die zum Wetterstich aufgestiegen waren, günstige Ergebnisse, indem sie elektrifizierten Sand gegen die Wolken schossen, die sie auf diese Weise zerstreuten. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Man glaubt, daß dieses Wetterstichverfahren sich als gutes Hilfsmittel für den Flugdienst bewähren wird.

Die staatliche Erziehungsanstalt in Steinfeld (Eifel) soll am 1. April n. J. aufgelöst und die Gebäulichkeiten verkauft werden. Der preußische Landtag soll erucht werden, den durch die Auflösung freizumachenden Beamten andere etatsmäßige Stellen zu verschaffen.

Genehmigte Geldlotterie. Die dem Kölner Dombauverein und dem Aachener Münster im März d. J. bewilligte, infolge der Ungunst der Verhältnisse aber nicht durchgeführte Geldlotterie ist vom Minister durch Erlass vom 18. Oktober mit folgender Aenderung genehmigt worden: Die Auspielung erfolgt in zwei Reihen. Die Ziehung der ersten Reihe findet am 5. und 6. Dezember statt. Das Los kostet 3 Goldmark. Der Reinertrag aus den beiden Reihen beträgt 200 000 Mk. Davon erhält der Karlsverein 50 000 Mk.

Die Selbstmord-Epidemie. Am letzten Sonntag verübten in Berlin zehn Personen Selbstmord: drei durch Gasvergiftung, zwei durch Morphium, zwei durch Erschießen, eine durch Erhängen und zwei durch Ertränken.

Ueber Feuerschutz.

III. Was die Behörden und Mitbürger sollen. Sie sollen zunächst erkennen, daß das ganze Feuerwehrgewesen ohne Unterstützung zum Erliegen kommen muß.

Die Gemeinden müssen sich ihrer Pflicht bewußt werden, daß sie die Trägerinnen aller Lasten für den notwendigen Ausbau des Feuerschutzes sind.

Es darf eigentlich nicht vorkommen, daß in einzelnen Orten für ein geordnetes Feuerwehrgewesen nichts getan wird und daß die Feuerwehrlaute für die übernommene Arbeitsleistung auch noch die Kosten selbst tragen. Die Feuerwehr arbeitet für die Allgemeinheit, daher muß auch die Allgemeinheit die Kosten tragen. Hierher gehört außer der Beschaffung auch die Anschaffung der persönlichen Ausrüstungsstücke, sowie die Übernahme der Prämienzahlung für Unfall- und Haftpflichtversicherung und Bewilligung von Mitteln zur Ausbildung wenigstens einiger Führer.

Zu dieser Forderung haben die Feuerwehren ein moralisches Recht.

Vielach hat die Anwesenheit einzelner Gemeindevorstellungen die Oberhand behalten, man will eben keine Kosten aufbringen, in St. Vith nicht einmal einige hundert Franken für einen Übungsturm. Leider muß die Tatsache konstatiert werden, daß bei einzelnen Gemeindevorstellern die Erkenntnis, daß die Feuerwehr einer der wichtigsten Faktoren in der Gemeindevverwaltung ist, vollständig fehlt.

Die Gemeindeverwaltung sollte doch bedenken, welche hohe Verantwortung sie in bezug auf Feuerschutz gegenüber ihrer Einwohnerschaft zu tragen hat. Jeder Bürgermeister sollte das größte Interesse an einer gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Feuerwehr haben, auf die er sich in den Stunden der Gefahr bei Tag und Nacht verlassen kann. Da die Feuerwehr jedoch nicht den Nachwachstern mit überlassen kann, ist es dringend erforderlich, daß ein Nachwächter angestellt wird, besonders auf dem Lande, wo keine Nachtpolizei ist.

In St. Vith vermessen wir seit langer Zeit die Nachtwache (trotzdem ein großes Gehalt dafür ausgeworfen ist), es ist dringend notwendig, daß für eine solche wieder gesorgt wird. Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit auf der einen und mehr Opferinn auf der andern Seite, diese zwei Grundgedanken sollen und müssen die Grundlage bilden für eine gedeihliche Entwicklung unseres Feuerwehrgewesens. Die Aufgaben für einen geordneten Feuerschutz sind die notwendigen in jeder Gemeinde. Überall sollen die Gemeindevorstände dafür eintreten, daß die Feuerwehr das „liebste Kind“ der Gemeinde ist.

Man erkennt den Wert eines Volkes daran, was es tut, um das zu erhalten, was es geschaffen hat.

Überall, wo die Pflichten und Rechte der Feuerwehren in einem Gemeinwesen richtig erkannt und verständnisvoll beurteilt werden, da ist der Feuerwehrdienst auch längst Gemeingut aller Volksteile geworden und vor allem auf dem kameradschaftlichen Geist eine schöne Stätte bei uns, dem Volkswohl dienenden Bestrebungen bereitet.

Für die Wiederbelebung des freien Feuerwehrgewesens ist nicht nur Fühlungnahme mit den Behörden, sondern auch eine engere Fühlungnahme mit unsern Mitbürgern notwendig. Ihre moralische wie auch materielle Unterstützung kann uns sehr viel nützen. Diese können wir aber nur erlangen, wenn wir zu beweisen in der Lage sind, daß wir bezgl. der freiwillig übernommenen Pflichten voll und ganz auf dem Posten sind, d. h. wenn wir die Übungen eifrig betreiben und einen guten Geist pflegen.

Aufgabe der Führer ist es, für gute Selbstausbildung Sorge zu tragen und stets ein gutes Beispiel für die Kameraden zu sein. Nicht allein müssen wir die örtlichen Verhältnisse genau studieren und untersuchen, wie wir sie bei

eintretender Feuersnot zu berücksichtigen haben, sondern wir müssen uns auch bekannt machen mit den Fortschritten auf dem technischen Gebiete des Feuerlöschwesens und mit den Maßnahmen zur Feuerverhütung.

Musiergültig und den Vorschriften entsprechend muß eine Organisation sein.

Jeder Führer und jeder Mann muß wissen, was er für Aufgaben zu erfüllen hat. Sehen unsere Mitbürger, daß wir so unsere Aufgabe auffassen, so werden auch sie unserer Arbeit und unserem Streben erhöhte Aufmerksamkeit schenken und uns ihre moralische und materielle Unterstützung mehr als früher angebeihen lassen.

Das können sie in einfachster Weise, durch größere aktive Beteiligung der intellektuellen und der wirtschaftlich besser gestellten Bürger oder durch Beitrittserklärung als inaktive Mitglieder bei Zahlung eines der Vermögenslage entsprechenden Beitrags.

Die Bürgerpflicht möge bedenken, daß die freiw. Feuerwehr der Gemeinde und jedem Einzelnen Geld und Mühe erspart.

Zum Schluß noch etwas über die Pflege des Geistes innerhalb unserer Reihen. Die Pflege besteht in der Erhebung über den Materialismus, in der Aufklärung über die Notwendigkeit von Autorität, Ordnung, Disziplin und Opferwilligkeit, in der Aufklärung von Gottesfurcht und Nächstenliebe. Was hätte unser alter Wahlspruch: „Gott zur Ehr., dem Nächsten zur Wehr“ noch für einen Sinn, wollte man Gottesfurcht und Christenpflicht verleugnen! Wir müssen pflegen den Geist der Kameradschaft, wuzelt doch darin der Trieb erpriechlichen Zusammenwirkens.

Wiedererweden müssen wir den Glauben an unsere Kraft, auf die sich zu verlassen so mancher in der Nachkriegszeit verlernt hat.

Auf die Pflege des guten Geistes müssen deshalb alle Kameraden den größten Wert legen. Wir Feuerwehrlaute müssen stolz sein auf die Ehre unseres Berufes. Unser Kleid ist ein Ehrenkleid, das Zeugnis gibt von Herzensgröße und einem Ehrfurcht gebietenden Streben, die erhabenen Sittenlehren des Christentums in die Tat umzusetzen. Wir dürfen uns nicht selbst unterstützen. Werden wir uns doch einmal bewußt, was wir als Feuerwehrlaute sind! Wie sagt doch der Dichter von uns:

„Frisch und stark voll Kraft und Leben,
Wehrer Männer mußtes Heer,
Dem dem Wahlspruch hingegeben:
„Gottes Ehr., dem Nächsten Wehr.“
Mit den Flammen kühn zu ringen,
Steh'n wir fest und unverzagt,
Dem Bedrängten beizuspringen
Wird das Leben selbst gewagt!“
(Ein Feuerwehrlaut.)

* Schaden macht Klug.

Bei Bauersteuten noch es abends in der Stube plötzlich mächtig nach angebranntem Papier. „Gott im Himmel“, schrie der Bauer, als er merkte woher es kam. Aber da war es schon zu spät. Um sechzigtausend Franken ärmer stand er verzweifelt vor einem häßlichen Asche.

Diese Geschichte die sich erst kürzlich in Nordfrankreich zutrug, mag reichlich unklar anfangen, aber sie wird sofort verständlich, wenn folgendes hinzugefügt wird: Der Bauer hatte sein Geld im Keller in einer Holzkiste aufbewahrt. An sechzigtausend Franken, die er zum neuen Hausbau verwenden wollte, fehlten ihm nur noch vierhundert. Nun hatte er mittags eine geringfügige Zahlung zu leisten, wozu die Bäuerin die Kiste aus dem Keller herausholte. Inzwischen war es aber höchste Zeit geworden, zum Markt zu fahren. In der Eile stellte man die Kiste provisorisch — natürlich — in die Fensterröhre. Als dann abends Feuer angezündet wurde, dauerte es keine halbe Stunde, bis die Geldscheine zu sengen anfangen und sich in einer wahrlich „teuren“ Flamme zu nichts auflösten.

Es gibt noch immer Leute die sich nicht belehren lassen, und die nur durch eigenen Schaden klug werden. Erst dann sehen sie ein, daß ein Sparkassenkonto der sicherste Schutz gegen Feuer und Diebstahl ist.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 7. November.

Die heutige Nr. enthält eine kleine Beilage. Gegen Vorlage oder Einsendung der erforderlichen mit Quittung versehenen drei Unterlagen besorgt die Bezirkssparkasse Malmédy kostenlos die Abholung Ihrer **Bonds de Caisse** bei der Nationalbank.

Eine Erhöhung der Eisenbahntarife, die von einer Seite gemeldet wurde, ist wie mitgeteilt wird, nicht beabsichtigt.

Aus gut unterrichteter Quelle vernehmen wir, daß am 26. Oktober der Pfarrer Thomas von Rodt als Pfarrer in Doderen bei Erkelenz eingeführt worden ist. Diese Feier war eine heilige, noch nie gesehene. Das ganze Dorf war in einen einzigen, großen Festplatz umgewandelt. Dieses gebühre auch dem tapferen Kämpfer nach einem Jahre unverständlicher Drangsalierung. Das ganze Dorf recht wünscht dem unerschütterlichen aus seinem geliebten Rodt vertriebenen Pfarrer nochmals viel Glück und Segen in seinem neuen Wirkungskreise. Dem Pfarrer Albertus von Engelsdorf ist seitens des Oberhirten ebenfalls eine schöne Pfarrstelle übermiesen worden. Alle Hochachtung vor einem Bischof, welcher die 26 verstorbenen Priester mit Freuden aufnahm und diese für ihre erlittenen Unbilden mit den schönsten Pfarren belohnte. Er ist ein Bischof nach dem Herzen Gottes!

Aus einer Anfrage, die die „Etoile Belge“ in Eupen und Malmédy veranstaltet haben will, soll hervorgehen, daß der Gehaltswurf, diese Kantone dem Bezirk Verdiers anzugliedern, wenig Gegenliebe findet. Das Beste sei, den wallonischen Teil zu Verdiers zu schlagen und für den deutschsprachigen Teil das augenblickliche Provisorium so lange bestehen zu lassen, bis die Bevölkerung sich stärker ausmilert habe. (Wie lange soll das wohl dauern!)

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten für die abgehenden Kammern und die Gemeinde liegen auf dem Rathause zur Einsichtnahme aus.

Einsprüche können bis zum 20. November cr. geltend gemacht werden.

St. Vith, den 7. November 1924.

Der Sekretär: J. B.: Supperz.

Der Bürgermeister: von Monschau.

St. B. Credit Gen 100
St. B. Eier 0,85
St. B. 180,00
— 28 m
Säfer 93,
Reile 74,
— De
8750, Rind
tosteln 45—

zum Zu
arbeit
Angebote a
in Einschieb
den Herrn Bü
Die Öffn
den 20. N
auf dem Bürg
Pläne und
S. Cuni ber
gesehen werde
Angebotsun
vom Architekt
Der Gemein
Her b

XXXXXXXX
Banque Con
Zentral
SEK

Nr. 90.

Roman
Wahrscheinlich
schon längere
„So kann nicht
strenge Weisung g
Ausnahme des Herr
erwartet.“
„Und wer ist
nicht fremd?“
„Das weiß ich
aber ich vermag n
„Nun denn, i
Her verweilen; lass
immer treten und
Gebietet frei werde
ben dürfte, auch f
finden.“ fügte sie
Mit einem
Diener die Tür des
Et verschwand, sich
Herr ihm einen Bos
nicht abgewiesen, er
ausreden wollte, de
und sie hätte wegsch
gezeigt oder notwie
Als Paul Ebbh
stand, musterten, s
beiden so grundver
blia mit mißtrauisch
Paul Ebbhard n
mung mit dunklem
Augen, die so frei
als hätten sie noch n
nicht geschaut. Sie w
und schienen die M
Menschenseele lesen
Hastig seinerse
bis zwanzig Jahre
Leben hatte in seine
pel zurückgelassen. A
liche schillernde Aug
her flackerte und sic
auch die Eigenschaften
wissen nicht klar un
Augen nieder, sobald
„Sie haben mich
Frau zu sprechen g
er, indem er Paul
Eiben einlud. „S
vor Ihnen und geste
Spannung dem entgeg
haben mögen. Ihr
und da meine Frau
mir zu haben pflegt,
beutlich autage tretend

Initiative zu einem entscheidenden Schritt für die Organisation des Friedens durch einen Appell an alle Staaten zur Mitarbeit an der oben umschriebenen internationalen Wirtschafts- und Finanzregelung unternehmen. Auf diese Weise könnte man bei Beharrlichkeit und gutem Willen zu einer Art europäischen Modus gelangen, der den Krieg praktisch fast unmöglich macht. Dieses Ziel liegt gewiß noch in weiten Fernen, dennoch sollte es die moralische Pflicht jedes einzelnen sein, der noch an den göttlichen Funken im Menschen glaubt, sich für die Verwirklichung des Friedensgedankens durch praktische Regelungen einzusetzen.

Belgien.

Die Stellung des Kabinetts Theunis ist noch immer sehr gefährdet, da Theunis nach Zusammentritt des Parlaments entweder seine Steuervorlage durchziehen oder zurücktreten will. Das Parlament fordert seinerseits Aufhebung des Gehalts für 45 000 Beamte. Im Falle des Rücktritts der belgischen Regierung ist eine Auflösung der Kammer nicht wahrscheinlich. Das Inkrafttreten des neuen belgischen Zolltarifs ist auf den 10. November verschoben. Wahrscheinlich wird dieses Datum nochmals verlegt werden.

Die Kammer tritt am 11. November wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Neubildung des Präsidiums und der Kommissionen.

Am Freitag wurde in Brüssel die außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates geschlossen. Nachdem der Bericht Brantings über den türkisch-englischen Konflikt angenommen war, wurde in dem Bericht für die gemischte Kommission für den Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei beiden Völkern bis auf weitere Entscheidung äußerste Zurückhaltung zur Pflicht gemacht.

Aus Anlaß des 6. Jahrestages der Schlacht bei Vittorio Veneto, der in ganz Italien festlich begangen wurde, veranstalteten italienische Offiziere am Grab des „Unbekannten Soldaten“ in Brüssel eine Guldigung und legten einen Kranz nieder.

Gegen die Teuerung. Der sozialistische Bund der Verbraucher und der Landesrat der Frauenaktion beabsichtigen am 11. November am Tage der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in Brüssel eine große öffentliche Kundgebung gegen die Teuerung zu veranstalten. Die Hausfrauen sollen den Behörden einen Protest überreichen gegen die Gleichgültigkeit der öffentlichen Macht gegenüber der Teuerung.

Der bekannte amerikanische Bankier Pierpont Morgan wird in Brüssel erwartet.

Die St. Hubertusfeier. Der Rgl. St. Hubertusbund feierte am Hubertustage in Brüssel in der Zerkirche in üblicher Weise das St. Hubertusfest, des Schutzpatrons der Ardennen und der Jäger. Das Bild des Heiligen war reich von Rosen und Lilien umgeben und wurde viel besucht von Personen, die Medaillen und Brod segnen ließen. Der feierlichen Messe wohnte eine große Menge bei; von Hornbläsern wurden neue, kirchliche Musikstücke gespielt. Auch in Terouren in der St. Hubertuskapelle wurde eine feierliche Messe zelebriert und darnach wurden die Reliquien des Heiligen zur Verehrung ausgestellt; ebenso war es in der Kirche zu Bilschoorde. Viele Förster und Waldwarter wohnten der Messe bei.

Das seit etwa 80 Jahren bestehende katholische Lehrerseminar in Rempen geht bekanntlich mit Herbst 1925 ein. Die Stadt hat Verhandlungen mit der Regierung eingeleitet, um an Stelle des Seminars eine Aufbauschule zu erhalten.

Von den Zeppelinen. Die Füllung des „Los Angeles“ (ZR 3) mit Heliumgas ist im Gange und dürfte binnen acht Tagen beendet sein. Man beabsichtigt, das Luftschiff im Handelsdienst zum Verkehr zwischen New York, Havana und Panama zu verwenden. Das Schiff würde bis Havana 24 und von dort nach Panama 20 Stunden gebrauchen.

Die Goodyear Zeppelin Company hat Dr. Eder zum Mitglied des Aufsichtsrates und Ingenieur Arnstein zum Vizepräsidenten gewählt. Die in Akron befindlichen deutschen Ingenieure sollen den Plan für einen Zeppelinkreuzer entwerfen, der doppelt so groß wie ZR 3 werden soll. „Chicago Tribune“ meldet aus Riga, daß die russische Admiralität gegenwärtig einen Vorschlag der Sowjetregierung prüft, mit 6 Zeppelinkreuzern einen regelmäßigen Dienst Amsterdam—San Franzisko über Leningrad—Archangelst—Vancouver einzurichten. Eine zweite, südliche Linie soll Japan berühren.

Wetterstiche. Wie aus Washington berichtet wird, erzielten amerikanische Armeeflugzeuge, die zum Wetterstichfahren aufgestiegen waren, günstige Ergebnisse, indem sie elektrifizierte Sand gegen die Wolken schossen, die sie auf diese Weise zerstreuten. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Man glaubt, daß dieses Wetterstichfahren sich als gutes Hilfsmittel für den Flugdienst bewähren wird.

Die staatliche Erziehungsanstalt in Steinfeld (Eifel) soll am 1. April n. J. aufgelöst und die Gebäulichkeiten verkauft werden. Der preussische Landtag soll erucht werden, den durch die Auflösung freierwerbenden Beamten andere etatsmäßige Stellen zu verschaffen.

Genehmigte Geldlotterie. Die dem Kölner Dombauverein und dem Nacher Münster im März d. J. bewilligte, infolge der Ungunst der Verhältnisse aber nicht durchgeführte Geldlotterie ist vom Minister durch Erlass vom 18. Oktober mit folgender Aenderung genehmigt worden: Die Auspielung erfolgt in zwei Reihen. Die Ziehung der ersten Reihe findet am 5. und 6. Dezember statt. Das Los kostet 3 Goldmark. Der Reinertrag aus den beiden Reihen beträgt 200 000 Mk. Davon erhält der Karlsverein 50 000 Mk.

Die Selbstmord-Epidemie. Am letzten Sonntag verübten in Berlin zehn Personen Selbstmord: drei durch Gasvergiftung, zwei durch Morphium, zwei durch Erschießen, eine durch Erhängen und zwei durch Ertränken.

* Ueber Feuerschutz.

III. Was die Behörden und Mitbürger sollen. Sie sollen zunächst erkennen, daß das ganze Feuerwehrgewesen ohne Unterstützung vom Erliegen kommen muß.

Die Gemeinden müssen sich ihrer Pflicht bewußt werden, daß sie die Trägerinnen aller Lasten für den notwendigen Ausbau des Feuerschutzes sind.

Es darf eigentlich nicht vorkommen, daß in einzelnen Orten für ein geordnetes Feuerwehrgewesen nichts getan

wird. Eintrittender Feuersnot zu berücksichtigen haben, sondern wir müssen uns auch bekannt machen mit den Fortschritten auf dem technischen Gebiete des Feuerlöschwesens und mit den Maßnahmen zur Feuererhaltung.

Mustergültig und den Vorschriften entsprechend muß eine Organisation sein.

Jeder Führer und jeder Mann muß wissen, was er für Aufgaben zu erfüllen hat. Sehen unsere Mitbürger, daß wir so unsere Aufgabe auffassen, so werden auch sie unserer Arbeit und unserem Streben erhöhte Aufmerksamkeit schenken und uns ihre moralische und materielle Unterstützung mehr als früher angebeden lassen.

Das können sie in einfacher Weise, durch größere aktive Beteiligung der intellektuellen und der wirtschaftlich besten gestellten Bürger oder durch Beitrittsklärung als inaktive Mitglieder bei Zahlung eines der Vermögenslage entsprechenden Beitrags.

Die Bürgerschaft möge bedenken, daß die freie Feuerwehrgewehr der Gemeinde und jedem Einzelnen Geld und Mühe erspart.

Zum Schluß noch etwas über die Pflege des Geistes innerhalb unserer Reihen. Die Pflege besteht in der Erhebung über den Materialismus, in der Aufklärung über die Notwendigkeit von Autorität, Ordnung, Disziplin und Opferwilligkeit, in der Aufklärung von Gottesfurcht und Nächstenliebe. Was hätte unser alter Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Weh'“ noch für einen Sinn, wollte man Gottesfurcht und Christenpflicht verleugnen! Wir müssen pflegen den Geist der Kameradschaft, wurzelt doch darin der Trieb erspriechlichen Zusammenwirkens.

Wiedererweden müssen wir den Glauben an unsere Kraft, auf die sich so mancher in der Nachkriegszeit verlehrt hat.

Auf die Pflege des guten Geistes müssen deshalb alle Kameraden den größten Wert legen. Wir Feuerwehrmänner müssen stolz sein auf die Ehre unseres Berufes. Unser Kleid ist ein Ehrenkleid, das Zeugnis gibt von Herzensgröße und einem Ehrfurcht gebietenden Streben, die erhabener Sittenlehren des Christentums in die Tat umzusetzen. Wir dürfen uns nicht selbst unterstügen. Werden wir uns doch einmal bewußt, was wir als Feuerwehrlaute sind! Wie sagt doch der Dichter von uns:

„Früh und stark voll Kraft und Leben,
Weder Männer mut'ges Heer,
Dem dem Wahlspruch hingegeben:
„Gottes Ehr', dem Nächsten Weh'.“
Mit den Flammen kühn zu ringen,
Steh'n wir fest und unverzagt,
Dem Bedrängten beizuspringen
Wird das Leben selbst gewagt!“
(Ein Feuerwehmann.)

* Schaden macht Flug.

„Bei Bauersleuten noch es abends in der Stube plötzlich mächtig nach angebranntem Papier. „Gott im Himmel“, schrie der Bauer, als er merkte woher es kam. Aber da war es schon zu spät. Um sechzigtausend Franken ärmer stand er verzweifelt vor einem Häufchen Asche.“

Diese Geschichte die sich erst kürzlich in Nordfrankreich zutrug, mag reichlich unklar anfangen, aber sie wird sofort verständlich, wenn man folgende

zu dauern, die ihn möglicherweise dem Ziele näher führen konnte, welches er anstrebte, sprach er ernsthaft: „Ich begreife ja, Herr Baron, daß Sie nicht gewillt sein mögen, einem Fremden sofort Ihr volles Vertrauen entgegenzubringen, aber ich kann Ihnen mein Wort versprechen, daß es eine gute Sache ist, die ich führe, und deshalb bitte ich Sie nochmals, überlegen zu wollen, ob es Ihnen nicht möglich sein wird, meinem Wunsche nachzukommen und eine Verbindung zwischen mir und der Baronin zu bewerkstelligen.“

Von einer nicht ganz unbegreiflichen Neugierde dazu getrieben, ließ Paul Ebbard seine Blide durch das Gemach schweifen, als könne er durch irgend einen Gegenstand, den er in demselben sehe, eine Handhabe finden, die sich dazu benutzen ließ, den Baron welcher, zugänglicher zu stimmen. Da war es mit einemmal ein großes, mit künstlerischer Meisterhaft ausgeführtes Porträt, das über dem Schreibtisch des Barons hing, welches seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es stellte eine schöne, vornehme Frau dar, die vielleicht deshalb doppelt auffiel, weil sie offenbar nicht des Brunkes und Landes bedürft hätte, den Frauen gewöhnlich, wenn sie sich porträtieren lassen, zur Schau zu tragen pflegen. Das schwarze, anliegende Samtkleid war nur am Halse mit einer kostbaren Spitze abgeschlossen, die eine kleine Perle zusammenhielt. Das glatt gefärbte braune Haar umrahmte ein feines Gesicht, aus dem deutlich ein Leidenszug sprach. Die dunklen Augen blickten tiefersinnig, viel ernster, als dies mit der Jugend der Dame im Einklang zu stehen schien, welche das Bild darstellte.

Paul Ebbard war überzeugt, daß die Dame, auf deren Antlitz seine Augen mit lebhaftem Interesse ruhten, niemand anders sein konnte, als die Baronin Haffow und er schaute sich während er ihr tief in die Augen blickte, daß sein Interesse für die Frau, der gegenüber er sich einer heiligen Mission zu entledigen hatte, tiefenhaft gewachsen sei. Die Trägerin dieser Blicke konnte nur ein vornehm denkendes, edles Weib sein, das fühlte er instinktiv; seltsam aber berührte es ihn, daß während er in diese dunklen, ernsten, unerforschlichen Augen blickte, er sich sagte, daß ihm diese nicht fremd seien, obzwar er sich vergeblich darüber den Kopf zerbrach, wo und wann im Leben er denselben schon begegnet sein könnte. Der Anblick jenes Bildes erweckte mehr denn je den Wunsch in ihm, der Persönlichkeit, welche dasselbe verkörperte, Aug' in Aug' gegenüberzutreten, sich mit derselben aussprechen zu können. Momentan aber, das begriff er, ließ sich nichts anderes tun, als die entschieden ablehnende Haltung des Barons über sich ergehen zu lassen und zu hoffen, daß der Zufall ihm günstig sein werde. Gegenförmig kühl nahmen die Herren voneinander Abschied, wechselseitig fühlend, daß sie einander nicht allzu freundlich gestimmt seien.

Während er noch grübelnd und mißgestimmt über alle Möglichkeiten nachdachte, die er zu verfolgen haben werde, um sein Ziel zu erreichen, legte sich plötzlich von rückwärts eine Hand auf seine Schulter und Helmbachs Stimme war es, die ihm halb ärgerlich, halb belustigt zurief:

„Na, junger Freund, Sie rennen ja mit solchen Hufeisen davon, als ob Sie der Säuerkornsee

wären, der eine Wurst gestohlen und seinen teuren Besitz in Sicherheit zu bringen beabsichtigt; wir vereinbarten doch, daß Sie mich wieder aufsuchen sollten, wenn Sie Haffow verlassen? Haben Sie das ganz vergessen? Offenbar brachte Ihnen Ihr Besuch eine Enttäuschung, aber wir wollen sehen, ob diese sich nicht wieder einigermaßen gut machen läßt. Mit vereinter Kraft müßte es doch gar seltsam zugehen, wenn es uns nicht gelingen sollte, das zu ergründen, was zu wissen für uns von Belang. Ich kann Ihnen vielleicht zu diesem Zwecke ein nützliches Werkzeug sein, und Sie ihrerseits dürfte ich ja auch brauchbar finden, denn bei mancher Nachforschung kann ich Sie vorsehen, weil ich zu bekannt bin und deshalb“, fügte er mit beizender Ironie hinzu, „die Haffowische Aufmerksamkeit sich mir in allzu lebhafter Weise zuwendet. Wenn zwei Menschen, die guten Willen haben, und die feste Absicht hegen, etwas zu ergründen, müßte es doch ganz merkwürdig zugehen, wenn ihnen das nicht gelingen sollte. Nun aber erzählen Sie mir vor allem, was der schöne Eduard... Sie müssen nämlich wissen, daß Haffow Eduard heißt und sich auf seine Schönheit nicht wenig einbildet. Ihnen gesagt hat, damit wir an der Handhabe dessen Weiteres zu ergründen trachten.“

Obzwar Paul sich eines gewissen Mißtrauens Herrn von Helmbach gegenüber nicht erwehren konnte, und sich unablässig die Frage stellte, aus welchem Grunde jener denn eigentlich gar so bestrebt sei, ihm zu Hilfe zu kommen, erzählte er ihm doch mit kurzen Worten den Hauptinhalt dessen, was er mit dem Baron gesprochen, weil er sich sagte, daß Helmbach, der jener doch viel besser kenne, als er selbst, möglicherweise irgend einen Schlüssel zu dem, was er vernahm, finden werde, der zu weiteren Enthüllungen zu führen geeignet war.

Helmbach lauschte mit höchster Aufmerksamkeit seinen Worten und als er endlich schweig, bemerkte er ernst und nachdenklich:

„Wissen Sie, junger Freund, daß ich immer an eine Möglichkeit denken muß, die mich sehr peinlich, ja geradezu schmerzlich berührt, die ich aber, wenn ich trachte, kühl und unparteiisch zu urteilen, nicht in der Lage bin, ganz hinwegzuleugnen. Ich habe Haffow seit dem rätselhaften Verschwinden seiner Frau unausgesetzt beobachtet und ich will nur ehrlich gestehen, daß mich nicht erst heute, sondern schon lange die Frage durchzudt hat, ob nicht am Ende gar die Baronin nicht mehr unter den Lebenden weilt und er nur danach bestrebt ist, die Menschen darüber hinwegzutäuschen, weil er der testamentarisch festgesetzte Verwalter des Vermögens ist, das die Baronin Haffow unter ganz seltsamen Umständen und Voraussetzungen von Baron Dalberg geerbt hat. Meines Wissens würde Haffows Macht und sein Verfügungsrecht mit dem Tode der Baronin erlöschen und es fielen das Vermögen wohlthätigen Instituten anheim; das aber ist sicherlich nicht in Haffows Sinn und deshalb will er vermutlich, selbst wenn er Kenntnis von ihrem Tode erhalten haben sollte, der Menschheit im allgemeinen jedenfalls den Glauben beibringen, daß sie unter den Lebenden weile und er unbeschränktes Verfügungsrecht über ihren Besitz habe; wir müssen folglich unser ganzes Streben und Denken danach richten, zu ergründen, ob Frau von Haffow lebt oder nicht.“

Ich bin nicht in der Lage, Ihnen genau sagen zu können, welche Schritte wir tun müssen, um das Ziel zu erreichen, das wir anstreben, aber ich dachte, es könnte nicht schaden, wenn Sie sich mit Frau von Ed in Verbindung setzen, mit der Mutter der Frau Baronin. Wir ist dieser Weg verschlossen, denn die gute Frau, die stets nur bestrebt gewesen ist, den möglichsten Vorteil aus ihrer Tochter zu ziehen, hat sich gegen mich, ich weiß eigentlich nicht weshalb, immer ablehnend verhalten; wenn sie also über den Aufenthalt der Baronin irgendwie unterrichtet ist oder gar wissen sollte, daß diese nicht mehr unter den Lebenden weilt, wird sie mir sicherlich davon keine Mitteilung machen, während, wenn Sie es Flug anstellen, es Ihnen vielleicht gelingt, ihr diese oder jene Andeutung zu entlocken, die es uns ermöglicht, weitere Forschungen anzustellen. Versuchen Sie also Ihr Glück, denn wenn, was niemand schmerzlicher berühren würde wie mich, Wally von Haffow nicht mehr am Leben ist, sehe ich nicht ein, warum Sie bemüht sein sollten, ihrem Gatten, der, dessen mögen Sie versichert sein, sie gewiß nicht glücklich gemacht hat, möglicherweise noch ein Vermögen in den Schoß zu werfen, auf das er keinen berechtigten Anspruch erheben kann.“

„Wer sagt Ihnen denn, sehr geehrter Herr“, warf Paul Ebbard mit überlegener Ruhe ein, „wer sagt Ihnen denn mit gar so apodiktischer Gewißheit, daß es eine Geldfrage sei, die es mir wünschenswert erscheinen läßt, um jeden Preis ein Zwiegespräch mit der Baronin herbeizuführen?“

„Im, mein junger Freund, ich bin um Jahrzehnte älter wie Sie, und weiß, daß Liebe, Eitelkeit und Hunger die drei Haupttriebfedern im Menschen sind, Liebe können Sie unmöglich für eine Frau empfinden, die Ihre Augen nie geschaut, zur Eitelkeit wüßte ich keine Ursache, bleibt also nur der Hunger, und dieser braucht sich ja nicht nur auf die Ernährung des Körpers zu beziehen, sondern umfaßt die große, die wichtige Triebfeder des Lebens, die Geldfrage. Sie sehen also, daß es kein besonderes Kunststück ist, zu der Schlussfolgerung zu kommen, es müsse diese sein, welche Sie mit der Baronin erörtern wollen, und wenn die Baronin gestorben, die Geldfrage aber noch in Kraft bleibt, so sehe ich wirklich nicht ein, warum wir nicht in dieser gemeinsamen Sache machen, sie vereint ausnützen sollten.“

Paul Ebbard war ganz blaß geworden, als er diese Worte vernahm. Es geschah ihm zum erstenmal im Leben, daß man mit einem niedrigen Anfinnen an ihn herantrat und er fühlte sich bei der Bewertung seines Charakters auf das tiefste verletzt und angeekelt. Helmbach war auch zu Flug, um nicht an dem Gesichtsausdruck des anderen zu bemerken, daß er eine Torheit begangen und fügte alsbald mit ausgleichender Hast hinzu:

„Sie müssen meine Worte nicht mißverstehen, ich will ja kein Unrecht, keinen Betrug, aber ich kann nur nicht einsehen, weswegen Haffow, der weder durch Bande der Achtung, noch durch solche der Sympathie mit seiner Frau vereint war, selbst noch nach ihrem Ableben ein Vorteil zugewandt werden sollte, der ganz gewiß nicht ihrem Sinn, ihrem Denken, Fühlen und Willen entspricht.“

(Fortsetzung folgt.)

St. B
Credit Gen
100
100
St. B i
Eier 0,85
St. B i
mehl 180,00
— 23 m
Pater 98,
Reie 74,
— De n
8750, Rin
töffeln 45—

zum Zu
arbeit
Angebote a
in Einschreibe
den Herrn Bü
Die Eröffn
den 20. N
auf dem Bürg
Bläne und
S. Cuni b e r
gesehen werden
Angebotsun
vom Architekt

Der Gemein
Her b

XXXXXXXXXX
Banque Cen
Zentral-
SEK
PI
führt alle B

in AMEL
BÜLLIN
BÜTGE
MANDE
RECHT
SCHEN
SOURBR
ST. VIT
WEISME

LA
Günst
Polar-S

Stach
Mähmaschine
Sortie
Walzen, Kultiva
Wannmühl

Leiterwagen,
Nahmaschinen
Herde, Oesen, K
Biergläs
E. P. S

Mühlenbachstrasse
Trot
spart den teuren H
die Fresslust a
Preis:
MÜHL

Saat-
Prima gelbfle
Original- und
liefe
Jean B

Amts- und Notare Hub. Doutrelepont in St. Vith und Pierre Mynlle in Malmedy.

Große freiwillige Mobilien-Versteigerung in Elsenborn.

Am Dienstag, den 11. November 1924, vormittags 9 1/2 Uhr,

werden die unterzeichneten Notare auf Anstehen der Frau Wwe. Heinrich Leinen in Elsenborn, vor deren Wohnung daselbst folgende Wirtschafts- und Hausmobilien, sowie landwirtschaftliche Geräte aller Art versteigern, als:

- a) Wirtschafts- und Hausmobiliar:
- 50 Stühle, 2 große und 9 kleine Tische, 2 große Spiegel 1,55x1,87 m, 1 fast neues Billard mit Zubehör und Elfenbeinkugeln, 2 Kronleuchter, 2 Garderobenständer, 3 Kleiderbretter, 2 Defen, 1 Sofa, 1 Büffel mit 5 Bierleitungen komplett aus Nickel mit kupfernem Wasserbehälter nebst Ersatzteilen, 1 Kohlen säureflaschenkasten und vier leere Flaschen, etwa 100 Biergläser verschiedener Art mit und ohne Deckel, verschiedene Sorten Weingläser, 20 Kaffeetabletten, 4 Sekelimer, 1 Kontrollkaffe mit Biermarken, 1 Stellage für Gläser, 2 hölzerne Theken, Hotelporzellan aller Art, 3 Servier-tabletten, 1 Eisschrank, 1 Brotschneidemaschine, 1 Herd, 1 Messerputzmaschine, 1 Fleischhackmaschine, 1 Paniermehlmaschine, 1 Weckapparat mit 50 Einmachgläsern, mehrere Pfannen und Kessel, 1 kupf. Kaffeemaschine, 1 Zwiebelkorb, 8 Petroleumlampen, 3 Bänke, 1 Kleiderschrank, 2 hölz. Betten mit Matratzen und Unterbetten, 3 Eisenbetten mit Matratzen, 1 Schreibtisch, 10 Gartenstühle, 2 Gartentische, 1 Blumenständer, 1 Blumentreppe, 1 Blumenampel, 3 Lichtglocken etc.
- b) Landwirtschaftliche Geräte:
- 1 großer Geschäftswagen, 1 Ackerwagen, 1 Egge, 1 Rutschwagen, 1 Jauchekarre mit Faß, 1 Jauchepumpe, 1 Jauchefäß, 1 fast neue Schlagkarre, 1 Viehtränke, 1 Heumender, 1 großer Heurechen, 1 Lugschlitten, 1 Waggengestell, 1 Fruchtreiniger, 1 Buttermaschine, 1 Hobelbank, leere Säcke etc.

St. Vith, den 28. Oktober 1924.

P. Mynlle, H. Doutrelepont, Notar.

Die Mobilien-Versteigerung Leinen in Elsenborn findet nicht am 10. sondern am 11. November cr. statt.

Im Auftrage: Doutrelepont, Notar.

Eine grosse Auswahl in guten und preiswerten

Oefen Herden

finden Sie bei der Firma

Freches, Fohnen & Cie.

Telefon 24.

ST. VITH.

Für die Wäsche

muss vor allem die Länge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

Persil

ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil

nichts anderes!

Auk- und Grubenholz-Versteigerung

in den Gemeindewaldungen der Oberförsterei St. Vith am 20. November 1924, vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Friedrich Wilh. Margraff in St. Vith.

Es kommen zum Verkauf:

3600 Festmeter Fichten-, Kiefern- u. Eichenholz- und Grubenholz.

Die allgemeinen Verkaufsbedingungen liegen bei den beteiligten Gemeindeverwaltungen und beim Unterzeichneten zur Einsicht offen. Verkaufsbedingungen sind am Rathaus in St. Vith gegen 2 Fr. erhältlich.

St. Vith, den 6. November 1924.

Der Oberförster: **A. Antoine.**

Büromöbel

als

Schreibtische, Maschinenschreibtische, Aktenschränke, Bücherschränke, Schreibtischsessel

beziehen Sie vorteilhaft in jeder beliebigen Ausführung von **F. N. HEINEN, Möbelfabrik, ST. VITH.**

LODENMÄNTEL



Wasserdicht
Luft durchlässig
Niederlage: Remacle foxius Malmedy Neustrasse

Ein schönes Geschenk

für jede Gelegenheit, welches auch immer viel Freude bereitet, ist ein grosses Porträt.

Ich fertige Ihnen dasselbe in bester Ausführung nach jeder Photographie und Garantie für Ähnlichkeit, an.

Photograph Brab (vorm. Feist),

— ST. VITH. —

NB. Bestellungen für St. Nikolaus erbitte bis 16. Nov.

Übernahme tadelloser Ausführung aller

Reparaturen

an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Apparaten, Dampfmaschinen, Gas- u. Benzinmotoren sowie sämtlichen Werkzeugmaschinen.

Halte mich ferner empfohlen für alle vorkommenden Schlosser-, Schmiede- und Dreharbeiten sowie zur Lieferung und Reparatur von sämtlichen Gas-, Wasser- und Dampföhnen.

Alle Aufträge werden billigst und in kürzester Frist unter Garantie fachgemässer Ausführung erledigt.

Metall- und Eisendreherei

Leopold Michels, Eupen,

Privat Neustrasse 24.

Junggesellen-Verein Commerweiler.

Am Sonntag, den 9. November 1924, feiert der Verein im Lokale Reuten sein

4. Stiftungsfest,

verbunden mit

Theater, Konzert und Ball.

Raffendöffnung 5 Uhr.

Anfang 5,30 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Großes Preiskegeln in Amel.

Am Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November 1924,

veranstalten wir in der Wirtschaft Müller-Freches in Amel ein großes Preiskegeln.

1. Preis ein fast neues Fahrrad Marke „Royal Jenny“.
2. Preis ein sehr gut erhaltenes Fahrrad Marke „F. N.“.
3. Preis ein neues Flobert mit 25 Patronen.

Anfang Sonntag nachmittag um 2 Uhr.

Gebrüder Hüweler, Amel.

Wir verzinsen alle

Spareinlagen

stets vom Tage der Einzahlung an und vergüten den Zinsertrag ohne jeden Abzug.

Daher günstigste und vollkommen sichere Kapitalanlage Rückzahlungen erfolgen ohne Formalitäten.

Bezirkssparkasse Malmedy.

Gegründet 1899.

Nebenstellen in Amel, Büllingen, Büttgenbach, Burg-Reuland Elsenborn, Ligneuville, Manderfeld, Robertville St. Vith, Thommen, Weismes, Weywertz.

Compagnie d'Electricité des Ardennes

VIELSALM

Modern eingerichtetes Licht- und Kraftwerk.

Seit ca. 20 Jahren bestehend, daher auch konkurrenzfähig.

Konzession in kürzester Zeit für nachstehende Nachbarortschaften erhalten: Francorchamps, La Gleize, Stoumont, Wanne, Fossé s. Salm, Grand-Halleux, Basse-Bodeux, Petit-Thier, Vielsalm, Lierneux, Bovigny, Gouvy etc. Bester Beweis für die Leistungsfähigkeit des Werkes.

Referenzen bei vorgenannten Gemeindeverwaltungen.

Strompreis für Licht 1,05 Fr. per Kilowatt „ „ Kraft 0,80—0,30 Fr. per Kilowatt je nach Abnahmemenge noch günstigere Preise. Strompreis für Heizung 0,55 Fr. per Kilowatt. Der Strompreis basiert auf dem Kohlenpreis, festgesetzt vom Ministerium des Innern.

Leitungsnetze sowie deren Unterhaltung sind stets zu Lasten der Gesellschaft, daher für die Gemeinden ohne jegliches Risiko und Unkosten. Weitgehendstes Entgegenkommen zugesichert.

Leitender Direktor Ingenieur Lechat.

Die Baumwollfabrik von Braine-le-Château offeriert

Arbeiter-Häuser

an Familien, welche in dieser Gemeinde Wohnung nehmen wollen, um in der Baumwollspinnerei zu arbeiten. Es ist nicht nötig, dass dieselben das Handwerk erlernt haben. Bevorzugt sind kinderreiche Familien, welche Kinder in dem Alter haben, dass sie nach dem Syndikats-Tarif arbeiten können und Teilnahme an dem Gewinn haben. Die Fabrik hat sofort **2 Häuser** zur Verfügung stehen.